

Danke

Das vorliegende Buch ist dank vielseitigem intellektuellem Austausch, emotionaler Stütze und materiellen Zuwendungen entstanden. Nada Boškowska hat die im Januar 2019 an der Universität Zürich verteidigte Dissertation betreut. Ihr wie auch meinem Zweitbetreuer Andreas Renner gilt mein besonderer Dank. Nada Boškowska sorgte für die materielle Sicherung und notwendige Infrastruktur. Dank ihrer Unterstützung hatte ich einen Arbeitsplatz am Historischen Seminar und finanziellen Support durch den Forschungskredit der Universität Zürich sowie den Schweizerischen Nationalfonds. Die Universität Zürich und der Schweizerische Nationalfonds finanzierten dank den Empfehlungen von Benjamin Schenk, Nikolaus Katzer und Martin Schulze-Wessel die zahlreichen Reisen in die Bibliotheken und Archive in Sankt Petersburg, Moskau, Saratov, Helsinki und München. Bedanken möchte ich mich an dieser Stelle auch bei den findigen Bibliothekarinnen der Russischen Nationalbibliothek in Sankt Petersburg sowie dem Personal der finnischen Nationalbibliothek in Helsinki und des Russisch Historischen Archivs in Sankt Petersburg, die mir die Quellenrecherche erleichterten.

Dank der Hilfe meiner Freundin Maria Brunner durfte ich in Moskau und Sankt Petersburg bei so gastfreundlichen Menschen wie Klaus Helge Donath, Tatjana Burkova und Julija Kirsanova leben. Mit gemeinsamen Spaziergängen, Essen und Gesprächen boten sie mir eine grosse emotionale Stütze und halfen mir, mich entspannt im russischen Alltag zurechtzufinden. Die Forschungsreisen nach Russland, Finnland und Deutschland machten meine Mutter, Elisabeth Sulser, und meine Freundinnen überhaupt erst möglich. Sie sorgten währenddessen für meine damals noch kleine Tochter Maria und gaben ihr während meiner Abwesenheit ein Zuhause. Ohne das Vertrauen, Maria in liebevollen Händen zu wissen, wären diese Reisen undenkbar gewesen. Mein tief empfundener Dank gilt darum Katja Zaugg, Lilith Plancharel, Veronika Kana, Seraina Sievi, Anja Suter, Eva Linder, Annina Sievi und Sara Bernasconi.

Eine wissenschaftliche Arbeit entsteht nicht in einem einzelnen Kopf allein, sondern braucht die Gedanken, Fragen und Ideen vieler. Inspirierender Austausch entstand jeweils an den Treffen des DFG-Netzwerks »Sozialfürsorge und Gesundheit in Ost- und Südosteuropa im langen 20. Jahrhundert«. Diese Treffen

mit hauptsächlich jungen Osteuropa-Wissenschaftlerinnen halfen viele praktische Fragen zu lösen sowie allgemein die Begeisterung und die Belastungen zu teilen, die ein grösseres Forschungsvorhaben mit sich bringen.

Während des Schreibens geschieht Überraschendes und werden Unzulänglichkeiten der Gedankengänge – vielleicht nicht immer für die Verfasserin – erst richtig sichtbar. Deshalb benötigt eine wissenschaftliche Arbeit kritische Lektüre und reflektierende Gespräche. Hier möchte ich mich herzlich bei all jenen bedanken, die Teile meines Manuskripts gelesen und mit mir diskutiert haben: Peter Collmer, Juliane Schiel, Daniel Ursprung, Brigitta Bernet, Silvia Berger, Lenka Fehrendorf, und Julia Heinemann. Die rechtzeitige Abgabe der Arbeit wäre ohne den vereinten Effort von Anja Nauer, Maria Brunner, Julia Heinemann und Sara Bernasconi, die Grafiken von Eva Linder und das ansprechende Layout von Christian Di Giusto gescheitert. Ganz herzlich danke ich Barbara Holler, die während des Lockdowns 2020 das gesamte Manuskript für die Publikation sorgfältig lektorierte.

Meine grösste Dankbarkeit gilt Sara Bernasconi, Mischa Suter und Maria Strobel. Sara und Mischa begleiteten mich und meine Forschungsarbeit wissenschaftlich, emotional und praktisch von der ersten Idee bis zur Abgabe. Ihr vielseitiges Dasein und ihr kreatives Nachdenken waren für mich von unschätzbarem Wert. Mischa hat das gesamte Manuskript mehrmals von der Rohfassung bis zum Endprodukt gelesen. Die Gespräche mit ihm eröffneten mir neue Aspekte meines Forschungsgegenstands und entwirrten die Gedanken. Schliesslich möchte ich mich bei meiner Tochter Maria bedanken – für ihre Grosszügigkeit, ihre Geduld, ihren Humor und ihre Liebe.